



Wohnstadt Bern

Informationen zur aktuellen Wohnbaupolitik
der Stadt Bern

November 2005

5

Thema
Einwohnerinnen- und
Einwohnerbefragung in
der Stadt Bern zum Thema
«Wohnen»

Wohnumfeldverbesserungen
Zum Beispiel das Gebiet
Weissenstein

Das Wohnbauprojekt im Westen
Löwenareal

Weitere Informationen

Wie Begegnungszonen die Wohnqualität fördern

Fast einen Viertel ihrer Bevölkerung hat die Stadt Bern zwischen 1970 und 2000 verloren. Erst in den letzten fünf Jahren ist es gelungen, diesen Negativtrend zu stoppen und eine Umkehr vorzubereiten. Besonders ermutigt uns, dass die Zahl der Kinder im Vorschulalter in der Stadt Bern wieder ansteigt. Der kontinuierliche Ausbau der familienexternen Betreuung, das Konzept für eine kindergerechte Stadt, das Kinderbüro oder die Agenda 21 sind Massnahmen, die zu dieser Trendwende beitragen. Ein sehr wichtiges Instrument für eine familien- und kindergerechte Stadt sind auch die Begegnungszonen.

Der Bund erlaubt seit Anfang 2002, Begegnungszonen einzurichten, in denen Tempo 20 und Fussgängervortritt gilt. Die Strasse kann so auch als Spielraum und Treffpunkt genutzt werden, rollende und parkierte Autos dürfen nicht unnötig behindert werden.

Die Stadt Bern hat die Chance der Einführung von Begegnungszonen in Wohnquartieren sofort gepackt. Bis heute haben wir in Bern 35 Quartierstrassen in Begegnungszonen umgewandelt, sechs weitere Gesuche wird der Gemeinderat voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres behandeln. Mit den finanziellen Mitteln, die uns hier zur Verfügung stehen – im Moment sind das 150'000 Franken pro Jahr –, sind wir bestrebt:

- unsere Begegnungszonen mit einfachen und kostengünstigen Markierelementen auszustatten;
- Strassen prioritär zu behandeln, in denen wir mit wenig Aufwand für möglichst viele Familien eine Verbesserung erzielen können;
- bei der Planung, der Ausstattung und dem Unterhalt von Begegnungszonen stark auf die Mitwirkung und Mitverantwortung der Anwohnerinnen und Anwohner zu setzen.

Bis heute können rund 5 000 grosse und kleine Menschen ihre Quartierstrasse auch wieder als Treffpunkt und Spiel- oder Bewegungsort nutzen. Der Gemeinderat will diese Entwicklung weiter fördern. Mit den Begegnungszonen schaffen wir nicht nur ein Stück Lebensqualität, sondern stärken auch die Identifikation mit dem Quartier und ein wertvolles Gut, das manchenorts knapp zu werden droht: die Nachbarschaft in der Stadt.

Regula Rytz, Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün

Einwohnerinnen- und Einwohne der Stadt Bern zum Thema «Wo

Die Stadt Bern führt als erste Schweizer Grosstadt seit 1995 (zunächst jährlich, ab 1999 im Zweijahresturnus) Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner durch. Die Erhebung wurde im Rahmen des Projektes „Neue Stadtverwaltung Bern“ initiiert. Die jeweils rund 1000 Interviews werden telefonisch durch ein externes Befragungsinstitut vorgenommen. Die Stichprobe dazu wird aus dem Einwohnerregister gezogen (Personen schweizerischer Nationalität und niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer ab 18 Jahren).

Lebensqualität in Bern

Auf die offene Frage, was nach der Meinung der Interviewten sehr positiv sei in Bern (drei Nennungen möglich), antworteten 84% der Befragten mit einem Thema aus dem Bereich «Lebensgefühl/Umfeld» und 52% mit einem Stichwort aus dem Gebiet «Angebot und Infrastruktur». Im einzelnen steht mit knapp 32% das Item «Schöne Stadt» an der Spitze, gefolgt von «Überschaubare Grösse der Stadt» (25%), «Stimmung/Klima» (20%), «Grüne Stadt» (16%), «Lebensqualität allgemein» (15%), «Verkehrsverbindungen allgemein» (12%), «Lage allgemein» (12%) usw. Die Antworten zeigen, dass das Wohnumfeld in der Stadt Bern in hohem Masse geschätzt wird.

Diese positive Einstellung zu Bern zeigt sich auch in den Antworten auf die Frage nach der Beliebtheit Berns als

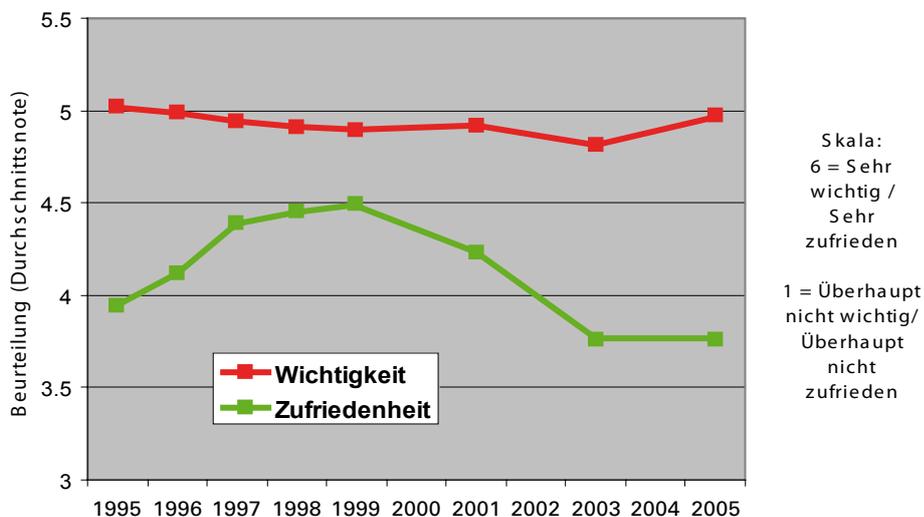
Wohnort (Leben Sie gerne in Bern?).

66% der Befragten leben sehr gerne in Bern und weitere 30% eher gerne. Nur gerade ein Prozent der interviewten Personen erklärt, ganz ungern in Bern zu leben.

Problemwahrnehmung

In einer weiteren offenen Frage wird nach den grössten Problemen in der Stadt Bern gefragt. Die Interviewten können dabei höchstens drei Punkte nennen. 2005 steht mit Nennung in 47% aller Interviews der Problemkreis «Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung» an der Spitze. Die Häufigkeit der Nennungen wurde dabei wahrscheinlich durch die während der Befragung stattfindende Abstimmung über die Sanierung des Bahnhofplatzes mitbeeinflusst. An zweiter Stelle liegt der Problemkreis «Dreck, Schmierereien,

Beurteilung der Wichtigkeit / Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot 1995-2005



Figur 1: Beurteilung der Wichtigkeit/Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot

rbefragung in hnen»

Vandalismus» mit 31% Nennungen, gefolgt von «Drogen, Alkoholprobleme» mit 19%. Erst an zehnter Stelle liegt 2005 das Thema «Wohnungsprobleme, Mietpreis» mit knapp 7% Nennungen (2003 nur 5%).

Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt

In einem Fragenblock wird nach der Wichtigkeit von bzw. der Zufriedenheit mit einer Reihe von Einrichtungen und Lebensbedingungen in der Stadt Bern gefragt. Darunter befindet sich das Thema «Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt» (siehe Figur 1). Die Wichtigkeit wird dabei seit 1995 mit einer Durchschnittsnote leicht unter 5 konstant hoch eingeschätzt (6 = sehr wichtig, 1 = überhaupt nicht wichtig).

Fortsetzung auf Seite 4

Der Fragebogen setzt sich aus einem fixen, einem demographischen und einem variablen Teil zusammen. Der fixe Teil enthält eine Reihe von allgemeinen Fragen zum Leben in Bern, zur Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen und Einrichtungen, zur Ausgabenpolitik der Stadt, zur wirtschaftlichen Situation der Befragten sowie zum Internetauftritt der Stadt Bern. Der demographische Teil dient zur Differenzierung der Antworten nach verschiedenen Gruppen (Geschlecht, Alter, Heimat, Bildung u.a.). Diese beiden Teile sollen möglichst unverändert bleiben, um Vergleiche über die Zeit vornehmen zu können. Der variable Teil der Befragung ist jedes Mal einem speziellen Thema gewidmet und enthält vertiefende Fragen dazu. 1998 war er dem Thema «Wohnen», 2005 dem Thema «Verkehr» (Verkehrsmittelbenützung und -beurteilung, Verkehrsbetroffenheit am Wohnort) gewidmet. Verschiedene Punkte im fixen Teil der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung berühren auch das Thema «Wohnen». Auf einzelne Fragen soll in diesem Artikel deshalb eingegangen werden. Umfassendere Angaben finden sich in den Berichten der Statistikdienste zu den bisherigen acht Befragungen. Die wichtigsten Ergebnisse sind auch im Internet publiziert: www.statistik.bern.ch -> Bevölkerung -> Einwohnerbefragung.

Lilo Lauterburg-Gygax, langjährige Co-Präsidentin Mieterinnen- und Mieterverband Region Bern

Zum Wohnen zurück in die Stadt: Das ist wieder im Trend. Gut so. Denn die Stadt hat viel zu bieten. Nähe zu sehr vielen (und in Bern zu vielen) Arbeitsplätzen. Zur Kinderbetreuung, zu Schulen und Bildung, zum Einkauf, zu Kultur- und anderen Vergnügen, zu Outdoor- und Indoor-Erholungsräumen. Zu Verkehrswegen und Mobilität in allen Richtungen.

Diese Vorteile haben aber alle auch ihre Kehrseite. Nähe bringt Reibungsflächen, wenig Platz, Lärm, Schmutz, Gestank und soziale Spannungsfelder. Dies auch als Ergebnis gesellschaftlicher (Fehl-)Entwicklungen. Gleichzeitig wächst der Anspruch an die Wohnqualität. Mitten in der Stadt wohnen wie auf dem Land: Das ist oft die Wunschvorstellung. Ein Haus mit Garten, immer noch der Familien-Wohnklassiker par excellence. In der Stadt ist das aber nur selten möglich; und wenn überhaupt, dann meistens unerschwinglich.

Aber wo fängt sie an, die Stadt, und wo hört sie auf? Die Besiedelung hat die Stadtgrenzen längst überwunden. Die Agglomeration bietet an, was in der Stadt zu wenig vorhanden ist: ein städtisches Wohnungsangebot auch für den Mittelstand und besser Verdienende. Auch ein Grund, weshalb das Wohnungsangebot in ländlichen Gemeinden weiter weg von der Agglo Bern und öffentlichem Verkehr in den letzten 20 Jahren immer weiter gewachsen ist. Von Raumplanung und Schutz der Landschaften keine Spur. Das will der Kanton jetzt ändern. Zumindest auf dem Papier. Im Richtplan steht die Strategie: «... Deshalb müssen Anstrengungen unternommen werden, damit in den Zentrumsgemeinden attrak-



tive Wohnlagen erschlossen und in den bewohnten Gebieten die Wohnqualität gesteigert werden können...» Mit der Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit und dem Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung Region Bern hat der Kanton erste Schritte zu einer qualitativ besseren Entwicklung aufgezeigt.

Wohnen in der Stadt und der Agglomeration zu fördern macht Sinn. Regionale Zusammenarbeit ist dabei das grosse Schlüsselwort. Mit dem VRB (Verein Region Bern) ist der Anfang gemacht. Zu hoffen ist, dass letztlich nicht die Steuerfüsse zu Klumpfüssen der wohnpolitischen Zusammenarbeit von Stadt und Agglomeration werden.

Hinweis: Die AutorInnen dieser Rubrik äussern ihre eigene Meinung, diese muss nicht mit derjenigen der Stadt Bern übereinstimmen.

Zum Beispiel da

Fortsetzung von Seite 3

Die Zufriedenheit dagegen hat nach einer von 1995 bis 1999 von unter 4 auf 4,5 gestiegenen Beurteilung wieder abgenommen auf 3,76 2003 und ist 2005 auf dem gleichen Wert geblieben (6 = Sehr zufrieden, 1 = Überhaupt nicht zufrieden).

Das Auseinanderklaffen der Antworten zu Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot zeigt einen Handlungsbedarf auf. Es ist eines derjenigen Probleme, für dessen Lösung die Stadt Bern – soweit es überhaupt in ihren Möglichkeiten liegt – Anstrengungen unternehmen muss.

Wenn wir die Nennungen des Problems «Wohnungsmarkt» 2003 und 2005 noch nach demographischen Merkmalen differenziert betrachten (Figur 2), zeigt sich folgendes Bild: Während die Nennungen im gesamten nur leicht zugenommen haben, zeigt sich eine deutliche Steigerung bei der

mittleren Altersklasse (Paare, Familien) und bei den Personen mit höherer Bildung (Nennung als Problem in je über 10% der Interviews). Diese beiden Personengruppen haben offensichtlich am meisten Probleme, eine geeignete Wohnung zu einem tragbaren Mietpreis zu finden. Die Stossrichtung der Stadt Bern nach mehr grossen Wohnungen für Familien und mehr Wohnungen für gehobene Bevölkerungsschichten ist aus diesem Blickwinkel sicher berechtigt.

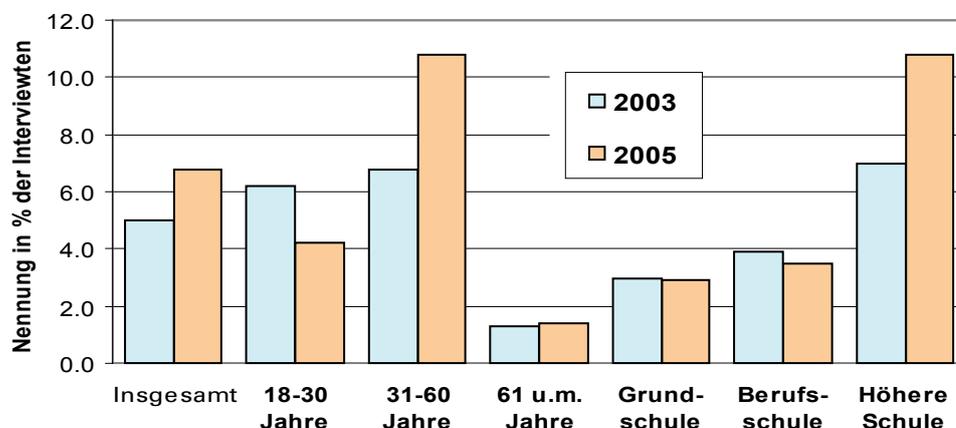
*Ernst Gächter,
 Statistikdienste der Stadt Bern*

In der nächsten Wohnstadt Bern - Ausgabe werden Massnahmen vorgestellt, welche die Stadt Bern aufgrund dieser Daten vorzunehmen plant.



Hinweis: Über das Vorgehen zur Einführung einer Begegnungszone gibt der Flyer „Begegnungszonen in Wohnquartieren“ detailliert Auskunft.
 Bezug: Verkehrsplanung Bern, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 321 70 10.
www.verkehrsplanungbern.ch

**Nennung des Problems Wohnungsmarkt
 2003 / 2005**



Figur 2: Nennung des Problems Wohnungsmarkt 2003/2005

s Gebiet Weissenstein

Ein gutes Wohnumfeld bietet vielfältige, optimal nutzbare, gut gestaltete und sicher erreichbare Aussenräume. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Qualität des Wohnumfeldes zu verbessern. Mit kleinen Massnahmen kann die Nutzung von Spiel- und anderen Aufenthaltsbereichen bereits erheblich verbessert werden. Gute Architektur und eine übersichtliche Siedlungsstruktur erleichtern die räumliche Orientierung und ermöglichen ein vielfältiges Freiraumangebot. Sichere Verkehrswege sind ein weiteres wichtiges Element, damit sich die Bevölkerung wohl fühlt. Schliesslich muss sich die Bevölkerung mit dem Ort, an dem sie lebt, auch noch identifizieren können.

Mit dem Kredit zur Verbesserung des Wohnumfeldes hat die Stadt Bern eine wertvolle Voraussetzung geschaffen, um rasch kleinere Massnahmen umzusetzen. Dazu werden jährlich fünf bis zehn Begegnungszonen realisiert. Auch dies kommt den Bewohnerinnen und Bewohnern zu gute. In den Quartierplänen hat die Stadt Bern weitere Massnahmen festgelegt und teilweise umgesetzt, welche die Wohnumfeldqualität verbessern.

Zum Beispiel das Weissensteinquartier

Die Gewinnung von Kies und die Rekultivierung der Grube Weissenstein wurde vor wenigen Jahren abgeschlossen. Jetzt entwickelt sich das Gebiet zu einem attraktiven Wohnquartier. Die Anliegen für eine hohe Wohnumfeldqualität konnten bei der Planung sehr gut integriert werden. Zwischen der bestehenden Eisenbahnersiedlung und den neuen Wohnüberbauungen wurde ein grosser Teil des rekultivierten Ge-

biets als Freiraum mit Sportplätzen und einem Naturpark, welcher der Bevölkerung zur Verfügung steht, festgelegt. Eigene Fuss- und Veloverbindungen in die Innenstadt wurden in der Überbauungsordnung verankert und werden nun realisiert. Die Könizstrasse wird fussgängerfreundlicher umgestaltet. Von der neuen Siedlung aus sind der Könizbergwald und der Steinhölzliwald als wertvoller Erholungsraum rasch erreichbar.

Für das neue Siedlungsgebiet wurde eine übergeordnete Bebauungsstruktur mit grossen Freiflächen konzipiert. Innerhalb der Siedlung wird der Bach renaturiert, im Zugangsbereich von der Könizstrasse her entsteht ein neuer öffentlicher Platz. Auch die bestehende

«Eisenbahnersiedlung» profitiert von dieser städtischen Entwicklung: Angrenzend zum neuen Naturpark ist ein neuer Quartierplatz vorgesehen, der allen zur Verfügung stehen soll.

Alle diese Massnahmen sind wichtige Mosaiksteine, um ein gesamthaft wertvolles Wohnumfeld zu schaffen. Bei der Umsetzung der Massnahmen müssen der Charakter und die Eigenart des Ortes berücksichtigt werden, damit sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Ort, an dem sie leben, identifizieren können.

Stadtplanungsamt Bern



Bernstrasse 102-106

Ein wegweisendes architektonisches Konzept vereinigt Wohnen und Arbeiten unter einem Dach. Im Zentrum von Bümpliz, am Standort des ehemaligen Wirtshauses Löwen, entstehen 16 Wohnungen und der neue Polizeistützpunkt Bern West.

Bauherrschaft und Verkauf: Dr. Meyer Immobilien AG, Morgenstrasse 83a, 3018 Bern

Projektentwicklung, Architektur und Planung: Tectra Architekten GmbH, Egelbergstrasse 33, 3006 Bern

Wohnungsschlüssel:
8mal 4.5 Zimmer-Appartement,
3mal 4.5 Zimmer Maisonette,
3mal Duplex (4.5 – 5.5 Zimmer),
2mal 4.5 Zimmer Attika

Grundstückfläche: 1878 m²
Realisierte Bruttogeschossfläche: 3660 m²

Geschichte

Im Sommer 1999 konkretisierte sich die Idee, auf dem Löwen-Areal einen Polizeistützpunkt-West einzurichten. Im Januar 2000 beschloss die Betriebskommission des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, das Löwen-Areal für den Bau zur Verfügung zu stellen. Die Machbarkeitsstudie des Hochbauamtes der Stadt Bern wies aus, dass das Raumprogramm der Polizei unter Einhaltung des Wohnnutzungsanteils mit einer dichten, aber aus Sicht des Hochbauamtes städtebaulich vertretbaren Bebauung realisiert werden kann. Aus dem anschliessend öffentlich ausgeschriebenem Investorenwettbewerb erhielt das Projekt der Tectra Architekten GmbH und der Dr. Meyer Immobilien AG den ersten Preis.

Projektentwicklung

In der Folge wurde die Tectra Architekten GmbH mit der Entwicklung und Planung des Projektes beauftragt. Der zentrale, verkehrstechnisch optimale Standort des ehemaligen Wirtshauses Löwen war für Gemeinde und Anwohner von zentralem Interesse. Eine

Vielzahl sich zum Teil widersprechende Interessen von Ämtern, Verbänden und Anwohnern mussten koordiniert werden. Das Gebäude wird 2008 vollendet.

Situation

Der Ort wird geprägt durch den Gegensatz zwischen der stark befahrenen Bernstrasse und der ruhigen Bümplizstrasse mit ihrer Fussgängerzone und dem Stadtbach. Die angrenzenden Baustrukturen sind heterogen, von städtischer Strassenrandbebauung bis zu kleinmassstäblichen Einzelbauten.

Das Projekt reagiert auf die zwei unterschiedlichen Situationen mit zwei sich in ihrer Struktur und Volumen klar unterscheidenden Baukörpern. Mit einem klaren Grossvolumen entlang der Bernstrasse wird der Strassenraum definiert und die dahinter liegenden Teile der Parzelle vom Strassenverkehr abgeschirmt. Die nördliche Bebauung (Coop) wird fortgeführt und gegen die Kreuzung mit der Ausgestaltung als Kopfbau abgeschlossen.

Gegen die Bümplizstrasse wird ein Volumen geschaffen, das mit seiner geschwungenen Form und der klein-



masstäblichen Struktur dem Ort (Bach, bestehender Baumbestand, Gartenterrasse) und der vorhandenen Nutzung (Fussgängerzone) Rechnung trägt.

Konzept

Die Nutzung Wohnen und Dienstleistung werden konsequent getrennt. Die insgesamt 16 Wohneinheiten umfassen behindertengerechte Appartements, kinderfreundliche Maisonettewohnungen, grosszügige Lofts und Attikas. Jede Wohnung ist flexibel unterteilbar und mit Aufzug über einen Laubengang erschlossen. Die Wohnungen sind grosszügig und hell mit Terrassen oder Loggias. Die Massivbauweise stellt bescheidene Unterhaltskosten sicher.

Appartement (Bild ganz links)

Zwei Schlafzimmer und das Wohnzimmer sind südorientiert und haben direkten Zugang zum eingeschobenen, verglasten Balkon.

Ein Schlafzimmer und die Küche sind rückwärtig zum Sitzplatz Laubengangseitig angeordnet.

Die Wohnungen sind schwellenlos

konzipiert und können behindertengerecht ausgestaltet werden.

Attika

Die Attikawohnungen sind sehr grosszügig und hell gestaltet, mit ihren 120 m² grossen, umlaufenden Terrassen und raumhohen Glasfronten.

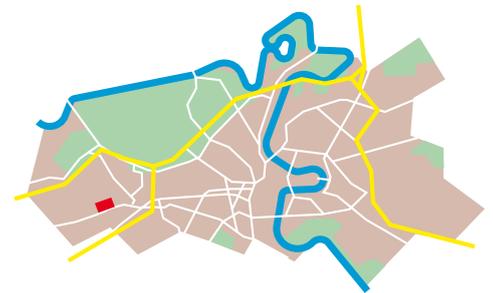
Maisonette

Die drei Maisonette-Kuben entsprechen in ihrer Art und Weise vollwertigen Einfamilienhäusern, welche mitten in der Stadt und doch im Grün des Sternengartens und mit grosszügiger Terrasse direkt am Stadtbach liegen.

Duplex (zweites Bild von links)

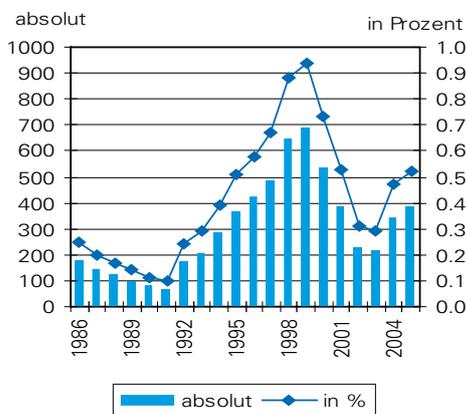
Die Duplex-Wohnungen eignen sich mit ihrer grosszügigen Raumhöhe und den flexiblen Trennwänden auch ideal zum Loft. Zweigeschossige, offene Räume sind möglich. Auf dem grosszügigen vor- und rückspringenden Balkon sitzt man direkt über dem Stadtbach im Grün des Sternengartens.

Weitere Informationen im Internet unter: www.dr-meyer-immobilien.ch.



Bern in Zahlen

Leerwohnungsbestand in der Stadt Bern



Ende September 2005 belief sich die wirtschaftliche Wohnbevölkerung der Stadt Bern auf 127 245 Personen, was einem Rückgang um 57 Personen gegenüber September 2004 (127 302) entspricht. In den letzten zwölf Monaten ging die Anzahl Ausländerinnen und Ausländer um 217 auf 26 992 Personen zurück, während die Anzahl Schweizerinnen und Schweizer um 160 auf 100 253 Personen anstieg.

Ende September 2005 zählte die Stadt Bern 3 265 registrierte Arbeitslose. Mit dem Anstieg um 205 Arbeitslose im Vergleich zum September 2004 (3 060) kletterte die Arbeitslosenquote von 4,1 % auf 4,4 %. Die Anzahl der Stellensuchenden stieg in diesem Zeitraum auf 4 437 (+ 111) und die Anzahl der offenen Stellen sank auf 182 (- 20).

Der Landesindex der Konsumentenpreise erreichte im September 2005 den Stand von 104,7 (Basis Mai 2000 = 100), was einer Jahreststeuerung von 1,4 % entspricht (Stand September 2004: 103,3).

Die Leerwohnungszählung der Statistikdienste der Stadt Bern ergab am 1. Juni 2005 in der Bundesstadt 388 leere Wohnungen. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme um 45 Leerwohnungen oder 13,1 % zu verzeichnen. Die Leerwohnungsziffer stieg von 0,47 auf 0,53 %.

Weitere Kennzahlen und statistische Informationen zur Stadt Bern im Internet unter www.statistik.bern.ch.

Allgemeine Infos

• Neubau von einfachem, sehr günstigem Wohnraum

Am 21.9.2005 genehmigt der Gemeinderat den Bericht betreffend Neubau von einfachem und sehr günstigem Wohnraum. Dieser sieht vor, Niedrigstandard-Wohnungen auf dem Areal **Mutachstrasse** zu realisieren.

• Wohnraum jetzt!

Die kantonale Steuerverwaltung wird voraussichtlich im April 2006 neue Räumlichkeiten an der **Brünnenstrasse 66** beziehen, wodurch diverse Gebäude frei werden (vgl. Wohnstadt 4/2005). Die Stadt ist nun daran abzu-

klären, ob allenfalls eine Umnutzung zum Wohnen möglich wäre. Der Gemeinderat beantragte dem Stadtrat, ein Postulat dazu erheblich zu erklären.

• Autofreies Pilotprojekt

Da das Bedürfnis nach autofreiem Wohnen gross ist, bemüht sich die Stadt Bern, einen geeigneten Standort für eine autofreie Siedlung zu finden. Gute Chancen für ein solches Pilotprojekt bestehen an den Standorten **Viererfeld Süd, Mutachstrasse** und **Brückenstrasse**. Zurzeit sind jedoch die planerischen Voraussetzungen für die Realisierung von autofreiem Wohnen nicht erfüllt.

• Brünnen

In der Gemeinderatssitzung vom 21.9.2005 genehmigt der Gemeinderat die Ergänzung der ersten Bauetappe (Baufelder 6, 8, 9, 10, 16) um die Baufelder 5, 11 und 17 für die Realisierung des Wohngebiets Brünnen. Ausserdem wurden der Wettbewerbsperimeter, die Wettbewerbsbegleitung und die Zusammensetzung des Fachpreisgerichts sowie die Eckpunkte des Wettbewerbsprogramms für die Baufelder 16 – 18 genehmigt. Für zwei Projekte wurden bereits Bauwilligungen erteilt.

• Wettbewerb Schönbergpark

Im Schönbergpark werden ab nächstem Jahr Eigentumswohnungen für gehobene Ansprüche gebaut. Das Architekturbüro Ernst Gerber hat den offenen einstufigen Architekturwettbewerb gewonnen. Im Projekt «casa cortile» sind zwei quadratische Villen mit zurückgesetzten Zugangsgeschossen geplant. Das ehemalige Bauernhaus bleibt in seiner äusseren Gebäudehülle erhalten, wird aber für zwei Geschosswohnungen mit jeweils drei Zimmern entkernt.

Impressum

Herausgeber
Abteilung Stadtentwicklung
Fachstelle Wohnen
Präsidialdirektion
Erlacherhof
Junkerngasse 47
3000 Bern 8
Tel. 031 321 62 80
Fax 031 321 77 10
wohnstadt@bern.ch
www.wohnstadt.bern.ch

Titelbild

Lukas Zollinger, Bern

Druck

Druckerei Gerteis AG, Bern

BERN macht's.